

Mit Haydns «Schöpfung» im Gepäck rheinaufwärts gereist

Die Kammerphilharmonie Graubünden hat am Samstag in Köln konzertiert. Auf dem Programm: Joseph Haydns Oratorium «Die Schöpfung». Die «Südostschweiz» hat die Musiker begleitet.

Von Claudia Schneebauer

Köln. – An Fronleichnam, morgens um 9 Uhr in Chur – es ist bedeckt und regnet leicht –, steigen 43 Musiker in einen Reisebus von Postauto Graubünden, um zehn Stunden später bei strahlender Abendsonne in Köln begrüsst zu werden: So liest sich der Reisetag der Kammerphilharmonie Graubünden, die am Samstag mit dem Philharmonischen Chor Köln die «Schöpfung» von Joseph Haydn aufführte. Bis aber die 2000 Zuschauer in der Kölner Philharmonie den Schlussapplaus spenden konnten, bedurfte es im Hintergrund einer umfangreichen und fein abgestimmten Logistik.

Die gut 700 Kilometer lange Busfahrt in die rheinaufwärts gelegene deutsche Metropole brachte die Kammerphilharmoniker tatsächlich mit jedem Kilometer vom Regen in die Sonne. Schlagzeuger Eckart Fritz hatte für unterwegs Hintergrundinformation über den Zielort zusammengestellt. So verdeutlichte er mit einem «Hier studieren mehr Menschen, als in Chur wohnen» die Grösse der Domstadt am Rhein.

Bündner Spezialitäten überreicht

Als der Bus in Köln einrollte, vertrieb der Empfang durch die Mitglieder des dortigen Philharmonischen Chors jede Müdigkeit. Die Musiker waren bei diesen privat untergebracht. Viele standen mit einem Namensschild in der Hand auf dem Parkplatz und waren gespannt, wer in den nächsten Tagen ihr Hausgast sein würde. Die Kammerphilharmoniker erlebten einen rundum herzlichen Empfang. Was einerseits wie eine Massnahme zur Kostensenkung tönt, machte allen Beteiligten Spass und zeigte den sympathischen Charakter dieses Engagements. Die 43 «Botschafter Graubün-



dens» hatten natürlich regionale Geschenke für ihre Herbergsfamilien in der Tasche. Wer den Kanton noch nicht kannte, erhielt mit Bündnerfleisch oder Engadiner Nusstorte erste Eindrücke. Wohin würde es wohl im nächsten Jahr in die Ferien gehen?

Wenn ein Orchester auf Reisen geht, reisen auch die Instrumente mit. Kontrabass und Kesselpauke landeten gut verpackt in Spezialboxen im Kofferraum des Busses. Geigen, Flöten und ähnlich kleinere Instrumente wurden im Innenraum untergebracht. Busfahrer Marco Cipriani hat Erfahrung, alles stossfest zu verstauen. Meist fährt er die Kammerphilharmonie zu den Auftritten ausserhalb Churs.

Die Kölner Probenstage vergingen wie im Flug. Zeit für Sightseeing blieb jedoch kaum. Freitagvormittag und -spätnachmittag wurde in einem ehemaligen Konzertsendsaal des Westdeutschen Rundfunks erst mit den drei Solisten und dann mit dem 100-stimmigen Chor geprobt. Horst Meinardus, Chefdirigent des Philharmonischen Chors, wusste, dass er erfahrene Musiker vor sich hatte und ging zügig durchs Programm. Freundlich

und mit einer angenehmen Portion Humor gab er seine Anweisungen. Dieses Orchester versteht schliesslich, wenn er «etwas Schweizer Heiterkeit» hören möchte.

Luxus ist Nebensache

Am Samstag richteten sich alle Beteiligten von Anfang an in der Kölner Philharmonie ein. Der Konzertsaal, der zu den bekanntesten Sälen in Deutschland zählt, bietet ideale Bedingungen für einen Auftritt. Um eine möglichst optimale Akustik zu erhalten, wurde der Raum wie ein Amphitheater angelegt. Die Infrastruktur des modernen Baus setzt Massstäbe für Gäste wie auch für die Künstler. So stehen den Musikern zum Beispiel einzelne Garderoben zur Verfügung.

Für ein Orchester zeigt sich bei derartigen Aspekten die eigentliche Flexibilität. Obwohl die Bündner Musiker derlei Annehmlichkeiten schätzen, dreht sich bei ihnen alles um die Musik. «Ob wir in der Kirche in Scuol oder in einem Saal wie in Köln spielen – unser Publikum hört immer den vollen Einsatz», meinte Orchestermanager Beat Fehlmann.

Das Stück, Joseph Haydns Oratorium «Die Schöpfung», haben die Kammerphilharmoniker auch im Hinblick auf ihren Juli-Auftritt am neuen Bündner Festival «Waldhaus Konzerte Flims» einstudiert. Der österreichische Komponist wollte mit diesem Werk dazumal etwas zeitlos Bleibendes schreiben, und so nahm er sich in der Bibel die Erschaffung der Erde als Thema vor. Mit der Kombination von Orchester und Chor stand ihm die erforderliche musikalische Masse zur Verfügung. Die einzelnen Schöpfungsstationen übersetzte er plakativ und bildhaft in die Musik. Es donnern die Pauken, wenn sich das Firmament zum ersten Mal über die Erde spannt. Das Werk sollte begeistern – und die Londoner Uraufführung im Jahr 1798 wurde denn auch ein voller Erfolg. Opernhäuser in ganz Europa setzten es damals auf ihren Spielplan.

Der Philharmonische Chor und die Kammerphilharmonie Graubünden waren bis dato noch nie zusammen aufgetreten. In Köln brauchten Sänger und Musiker jedoch nur diese wenigen intensiven Proben, um Haydns «Schöpfung» auf die Beine zu stellen.